Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Nr. 225. Schwerte, Freitag den 25. September 1903. 36. Jahrgang.

Die militärische Lage am Balkan.

Es muß dahingestellt bleiben, ob die türkischen Generalstabsoffiziere ein Genie von der Bedeutung des jüngeren Moltke, der ihnen, wie aus der Lebensgeschichte des großen Strategen allgemein bekannt ist ernst mehrere Jahre angehörte, auch heute noch unter sich zählen, aber so viel steht jedenfalls fest, daß die Heeresleitung des Sultans über ausgezeichnete Ratgeber auch diesen Tag noch verfügt. Die Aufstellung des Türkenheeres vor dem Beginn des griechischen Krieges war ein Meisterstück, sie hatte den Krieg entschieden, bevor er eigentlich begonnen war, und auch gegenwärtig ist es nicht anders. Kommt es zum Losschlagen zwischen Bulgaren und Türken, so ist die Sache, falls nicht auch Serben und Griechen eingreifen, in längstens zwei Wochen entschieden. Die türkischen militärischen Maßnahmen sind so vortrefflich angeordnet, daß sie vielleicht für die kriegslustigen bulgarischen Offiziere die eifrigste Mahnung sein werden, sich die Kriegs-Einleitung reiflich zu überlegen: An der schwächsten Stelle Bulgariens, an seiner Süd-Westecke, stehen 250 000 Mann türkische Truppen. Die Hälfte genügt, den Vormarsch nach dem nicht fernen Sofia, der Hauptstadt des Fürstentums, zu erzwingen, die andere Hälfte ist ausreichend, den Serben Schach zu bieten. Nur wenn auch die Griechen von Süden noch angegriffen, könnte eine Periode der Ungewißheit eintreten, die aber sich ebenfalls ändern würde, wenn weitere türkische Regimenter aus Asien einträfen. Hinzu kommt, daß weder Serben, noch Griechen, noch Bulgaren den Türken in soldatischer Tüchtigkeit gleichkommen; einst war das der Fall, aber die unaufhörlichen inneren Wirren in den christlichen Balkan-Kleinstaaten haben die persönliche Tüchtigkeit eines großen Teil der Bevölkerung geschwächt, wie namentlich der letzte Griechenkrieg bewies. Die soldatische Leistungsfähigkeit der Griechen, vom gemeinen Mann bis zum Offizier, war bei den meisten Regimentern mehr wie traurig, sonst hätten diese jammervollen Niederlagen nicht erlitten werden können. Das bare Geld, das wichtigste Kriegsmittel, fehlt ja allen Staaten dort unten, die Griechen hatten im letzten Kriege, wie man sich erinnern wird, nicht einmal Torpedo's für ihre Torpedo-Boote, aber die Türken haben noch den großen Waffen- und Munitions-Vorrat, und ihre Truppen sind die genügsamsten. Der Ausgang kann mithin nicht zweifelhaft sein, um so bedauerliches wäre das mörderische Blutvergießen, wenn der Fanatismus ist auf beiden Seiten bis zur Siedehitze getrieben.

Bulgariens Nordgrenze ist, wie bekannt, die Donau, im Süden das Balkan-Gebirge, über das man nach Rumelien herniedersteigt, welches unter dem Fürsten Alexander Battenberg ohne Widerstand der Türkei Bulgarien einverleibt wurde. Die Ostgrenze bildet das schwarze Meer, welches für kriegerische Operationen kaum in Betracht kommt. Aber auch die Südgrenze ist wenig bedeutsam: In den Balkan-Pässen können die Bulgaren unschwer einen türkischen Angriff abwehren, indessen können auch sie von Rumelien aus nicht weit in türkisches Gebiet vordringen, da sie keine genügenden Magazine besitzen. Selbst wenn sie Adrianopel überrumpelten, so würden sie es doch unter den sich sofort ergebenden Schwierigkeiten nicht zu halten vermögen, sie würden sich von selbst zurückziehen müssen. Die Entscheidung liegt, wie schon oben bemerkt, im Südwesten Bulgariens, wo man von Sofia über Küstendil und Pelanka nach Uesküb in Mazedonien, dem türkischen Hauptquartier und Bahn-Knotenpunkt kommt. Auch diese Gegend ist stark gebirgig, aber sie ist selbst für Kavallerie gut zu passieren. Im letzten russisch-türkischen Kriege brach auf diesem Wege die russische Kavallerie unter General Skobelew den Türken in die Flanke und drängte sie nach Osten zurück. Bei der gewaltigen türkischen Uebermacht ist an ein längeres Aufhalten ihrer Truppen durch die Bulgaren nicht zu denken; die Letzteren könnten, wie erwähnt, auf der Südseite bis Adrianopel vorbrechen, aber sie würden es auch wieder räumen müssen, weil inzwischen die Hauptstadt Sofia gefallen wäre.

In Bulgarien rechnet man selbstverständlich mit einem Volkskrieg. Aber selbst zugegeben, daß die christlichen Mazedonier den Türken noch weit größere Schwierigkeiten bereiteten, als schon geschehen ist, die eigentliche militärische Entscheidung kann ein solcher Volkskrieg nicht hindern. Auch im Griechenkriege hat sich gezeigt, daß es ganz verfehlt war, mit dieser Tatsache zu rechnen. Noch ist die Türkei Serbien, Bulgarien, Griechenland in vollem Maße gewachsen. Anders würde die Sache, wenn sich auch Rumänien dem Sultan feindlich stellte, oder wenn ein fremder Großstaat die Türkei in der vollen Freiheit des militärischen Handelns behinderte.

Wie Prinz Heinrich über Soldatenmißhandlungen denkt,

ergab eine Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des ersten Geschwaders, über deren Verlauf dem „Berliner Tagblatt" aus Kiel folgendes geschrieben wird: Der Maschinistenmaat Dittmer von der „Wittelsbach" war kriegsgerichtlich wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Untergebenen zu 21 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Dittmer hatte einen Heizer, der nach schwerer Arbeit im Bunkerraum erhitzt und fast verschmachtet hervorkam und den Unteroffizier um einen Trunk bat, höhnend zurückgewiesen und unanständige Worte dem Bittenden gesagt. Als dieser sein Verlangen wiederholte, ließ der Vorgesetzte Seewasser holen und dem Verschmachtenden zum Munde halten. Der Aermste wies schaudernd den Trunk zurück, und der Unteroffizier spritzte ihm das Seewasser ins Gesicht. Der Gerichtshof erster Stelle ließ das milde Urteil unangefochten. Die Akten gingen an den Gerichtsherrn der höheren Stelle, den Geschwaderchef Prinzen Heinrich. Dieser wies den Gerichtsherrn erster Stelle an, Berufung einzulegen, da die Strafe viel zu gering sei und auch auf Gradverlust hätte erkannt werden müssen. Dies geschah während der Herbstmanöver der Uebungsflotte. Der Gerichtsherr zweiter Stelle befand sich auf der „Wittelsbach" in See. Infolge stürmischen Wetters war es dem Kreuzer „Blitz" erst am 2. September möglich, die Weisung des Prinzadmirals an Bord der „Wittelsbach" abzuliefern. Die Berufungsfrist war aber um Mitternacht zwischen dem 1. und 2. September abgelaufen. Am 3. Sept. legte der Gerichtsherr Berufung ein. Nach der militärischen Strafprozeßordnung ist die Entscheidung über die Einsetzung einer Sache in den früheren Stand, die der Prinzadmiral verfügte, unanfechtbar, und höhere Gewalten, Stürme verzögern den Ablauf der Berufungsfrist. Das Berufungsgericht verwarf die Berufung als unzulässig, da der Gerichtsherr erster Stelle jederzeit im stande gewesen sei, Berufung einzulegen, es aber nicht rechtzeitig getan habe. Dem Gericht stehe eine Nachprüfung der Einsetzung einer Sache in den früheren Stand zu, denn das Gericht stehe über dem Gerichtsherrn.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Das Kaiserpaar** wird in diesem Herbst einen längeren Jagd- und Erholungsaufenthalt in der Schorfheide nehmen. Kaiser und Kaiserin werden in Begleitung des Prinzen Adalbert, sowie einer auserwählten Jagdgesellschaft mit kleinem Gefolge in der ersten Oktoberwoche auf Schloß Hubertusstock eintreffen. Da die sonst übliche Frühjahrsjagd in der Schorfheide in diesem Jahre ausgefallen war, so steht zu erwarten, daß das Kaiserpaar den Herbstaufenthalt auf Hubertusstock in Vergleich zu den Vorjahren bedeutend ausdehnen wird. Für die Unterkunft des kaiserlichen Gefolges und der Jagdgäste wird bereits seit einiger Zeit das Direktionsgebäude der ehemaligen Zementfabrik am Werbellinsee renoviert und hergerichtet.

— **Mit Kaiser Wilhelm** hat nach einer Pariser Meldung die Königin-Mutter Marie Christine von Spanien eine dreistündige Konversation in der Wiener Hofburg ge-

---

Merksprüche.

Echtes ehren,
Schlechtem wehren,
Schweres üben,
Schönes lieben! Heyse.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Josefine gab diese Versicherung in lebhafter, beredter Weise, die Sanitätsrätin tat es einsilbig und kühl, so daß Willibald wohl merkte, ihre Antwort sei ihr mehr durch die Höflichkeit, als durch die Ueberzeugung eingegeben und er empfand ein tiefes Weh; aber er mußte durch, und so gab er sich den Anschein, befriedigt zu sein, und sagte:

„Die Hoffnung, daß Sie mir beistehen werden, seine Schuldlosigkeit an das Licht zu bringen, führt mich zu Ihnen."

„Wir?" riefen Mutter und Tochter gleichzeitig. „Wie könnten wir das?"

„Gestatten Sie mir, es Ihnen zu erklären," antwortete Willibald und wiederholte nun die Mitteilungen seines Vaters, wobei er es sich angelegen sein ließ, möglichst alles zu vermeiden, wodurch die Sanitätsrätin verletzt werden konnte. Sie war doch tief erschüttert und rief mit einer Art von Entsetzen:

„Meiner Josefine hat er seinen Reichtum bestimmt! O, das war ein beklagenswerter Einfall von ihm!"

Willibald mußte unwillkürlich lächeln. „Es dürfte nicht viel Personen geben, die das so bezeichnen würden," sagte er.

„Und er hat Ihren Vater vorgeschoben!" klagte Josefine. „Wäre er nicht im Testament zum Universalerben ernannt —"

„Würde ihn niemand des Mordes angeklagt haben, trotz der rätselhaften Photographie!" fiel Willibald ein.

„Auf die man mir viel zu viel Gewicht zu legen scheint," sagte die Sanitätsrätin. „Warum hat denn Ihr Vater den Untersuchungsrichter nicht mit dem wahren Sachverhalt bekannt gemacht?"

„Weil er seinem Freunde das Wort gegeben hat, ihn geheim zu halten und Fräulein Josefine unter irgend einem Vorwande in den Besitz des Geldes zu setzen."

„Den wir doch bald durchschaut haben würden!" sagte Frau Leonhard und drückte das Taschentuch an die Augen; mit festerer Stimme fügte sie hinzu: „Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß Josefine das Geld annimmt, ich würde nie meine Zustimmung dazu geben."

„Das hat Herr Ahrweiler auch wohl gefürchtet," entgegnete Willibald, „und deshalb —"

„Ach? darum handelt es sich zunächst garnicht!" unterbrach ihn Josefine. „Mag nachher mit dem Gelde werden, was will, das ist Nebensache. Vor allen Dingen muß der Untersuchungsrichter, muß alle Welt erfahren, daß Herr Karl Dornedden nicht der Erbe der Millionen ist!"

„Sie würden gestatten, daß ich das bekannt werden ließe?" fragte Willibald? „es dürfte Ihnen viel Unannehmlichkeiten zuziehen."

„Ahrweilers Schwestern werden uns von neuem mit ihrem Haß verfolgen!" seufzte die Sanitätsrätin, aber Josefine erwiderte:

„Mögen Sie tun und sagen, was sie wollen. Sie können uns doch nicht des Mordes beschuldigen, können uns nicht ins Gefängnis sperren, wie es dem armen Herrn Dornedden geschehen ist. Und er hat geschwiegen?"

Willibald, an den die Frage gerichtet war, antwortete durch ein stummes Neigen des Kopfes und sie fuhr fort:

„Das ist eine staunenswerte Selbstaufopferung, aber wir dürfen das nicht zugeben! Nicht einen Tag länger soll der seltene Mann im Gefängnis schmachten, sofern ich es hindern kann. Eilen Sie, machen Sie bekannt, was schon lange nicht mehr hätte Geheimnis bleiben sollen!"

Sie war von ihrem Stuhl aufgesprungen und hatte beide Hände Willibalds ergriffen. Ein schönes Feuer durchglühte sie, strahlte aus ihren Augen und gab sich in ihren Bewegungen kund. Das sonst nur hübsche Mädchen war in diesem Augenblick schön. Willibald betrachtete sie mit Bewunderung.

„Ich war hergekommen, um Sie um die Erlaubnis der Veröffentlichung zu bitten," sagte er. „Ihr Entgegenkommen rührt mich tief und verpflichtet mich zur innigsten Dankbarkeit, aber was sagen Sie, gnädige Frau?" wandte er sich an die Sanitätsrätin.

Sie antwortet erst nach ein paar Minuten, und als sie es tat, klang ihre Stimme schrill und gepreßt, als ob sie sich einen recht schweren Entschluß abgerungen habe:

„Ich kann und darf es nicht verhindern. Tun Sie, was Ihnen zum Heil für Ihren Vater dünkt und möge Gott Ihnen Erfolg verleihen."

Sie erhob sich bei diesen Worten und reichte Willibald die Hand, die dieser, der vorher schon aufgestanden war, an seine Lippen drückte. Er nahm es als ein Zeichen der Entlassung und empfahl sich. Frau Leonhard hielt ihn nicht zurück und Josefine trieb ihn sogar zur Eile.

„Gehen Sie! Gehen Sie!" bat sie in ihrer lebhaften Weise, „vielleicht können Sie heute noch den Untersuchungsrichter sprechen und Ihren Vater befreien."

(Fortsetzung folgt.)

habt. Der Kaiser lud sich noch für den folgenden Tag zum Tee bei ihr ein. Ihrem Sohne konnte Marie Christine mitteilen, daß Kaiser Wilhelm die Verwirklichung eines längst gehegten Wunsches, dem Madrider Hofe einen Besuch abzustatten, nahegerückt betrachtet.

— **Der Kaiser und die Danziger Arbeiter.** Ueber den Verlauf der Unterredung des Kaisers mit den Arbeitern der staatlichen Werkstätten in Danzig teilt die „Danz. Ztg." noch mit:

Nach seiner Ansprache unterhielt sich der Kaiser mit den Arbeitern, wie diese selbst sagen, in „zutraulicher Weise." Der Kaiser fragte Herrn Urban, bei welchem Regiment er gestanden habe, was dieser beantwortete. Der Kaiser erkundigte sich dann bei den Arbeitern, ob die Wohnungsverhältnisse gute seien und wie hoch die Miete komme. Herr Urban antwortete auch hierauf. Der Kaiser fragte weiter, ob in Danzig etwas für den Bau von Arbeiterwohnungen getan werde. Auf die Antwort, daß hier Baugenossenschaften gegründet und tätig seien, bemerkte der Kaiser: „Aber auch gesunde Wohnungen und möglichst in der Nähe der Arbeitsstätten." Weiter erkundigte sich der Kaiser, ob für die Arbeiter auch ein ordentlicher Speisesaal und Wärmevorrichtungen vorhanden seien, um das Mittagessen aufzuwärmen. Er habe jetzt solche Einrichtungen gesehen, die sehr praktisch seien. Die Frau brauche dann nicht Mittag zu tragen, sondern könne zu Hause bleiben und etwas anderes in der Familie machen. Der Arbeiter haben einen ebenso feinen Magen wie wir und esse Eisbein auch lieber, wenn es warm ist. Der Herr Oberwerftdirektor antwortete, daß solche Einrichtungen vorhanden seien und noch weiter ausgebaut werden sollten. Der Kaiser erkundigte sich dann nach den Danziger Hauptgerichten und wie sie zubereitet würden. „Pomuchel in Senfsauce", war die Antwort. Bekanntlich hat der Kaiser auf der Kaiserlichen Werft vor einigen Jahren einmal den Arbeiter Bonnetain angesprochen, der 1870 als französischer Kriegsgefangener nach Danzig kam und dort blieb. Nach diesem Werftarbeiter erkundigte sich der Kaiser und meinte, der sei wohl schon alt. Herr Heinrich erwiderte, daß Bonnetain noch rüstig arbeite. „Das freut Mich," meinte der Kaiser. Herrn Heide fragte der Kaiser, „wo er sein Eisernes Kreuz bekommen habe und für welchen „tollen Streich". Wie viele Franzosen er denn totgeschossen habe und ob er verwundet worden sei. Als der Kaiser Herrn Mittendorf mit einem Düppeler Kreuz sah, fragte er ihn nach der Erstürmung von Düppel, seinem damaligen Kommandeur usw. Zum Schluß reichte der Kaiser Herrn Glashagen die Hand und dankte ihm nochmals für seine Huldigungsworte.

— **Das Hüssener-Urteil.** Die Berliner Presse nimmt zu dem jetzt endgiltigen Urteil im Hüssener-Prozeß einstweilen keine Stellung. Der „Vorwärts" behält sich vor, darauf zurückzukommen und bemerkt vorläufig, leider anscheinend ganz richtig: Nur das können und müssen wir schon heute erklären, daß dieses Endurteil gegen den jugendlichen Totschläger in Uniform im Volke zur schweren Mißkreditierung des Militärs sein redlich Teil beitragen wird.

— **Genosse Peus** schreibt in seinem „Volksblatt für Anhalt," daß der Dresdener Parteitag das Geld nicht wert sei, das er gekostet habe. Ueber Bebel urteilt sein Reichstagskollege Peus: Seine ganz beispiellosen Erfolge haben sein Selbstbewußtsein in einem Grade gesteigert, daß er in der leidenschaftlichen Vertretung seiner Meinung vor keinem Mittel mehr zurückschreckt, daß ihm niemand mehr imponieren kann, um nicht das Aeußerste gegen sie zu wagen . . . Der Dresdener Parteiteitag hat das Ansehen Bebels gerade innerhalb der Partei auf das allertiefste erschüttert."

— **Soldatenmißhandlung.** Ulm, 24. Sept. Der Unteroffizier Bunz wurde wegen Mißhandlung eines Untergebenen, wodurch dessen Tod erfolgte, zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Er schmiß dem Soldaten ein Kochgeschirr an den Kopf, zu der Wunde trat die Rose hinzu.

Amerika.

= **Amerikanische Weltpolitik.** Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben einen neuen Schritt auf dem Wege ihrer Weltpolitik getan, indem sie den Versuch unternahmen, durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Negus Menelik Einfluß auf Abessinien zu gewinnen. Der amerikanische Konsul in Marseille, Slinow, hat den Auftrag erhalten, sich mit einer Eskorte Marinesoldaten in die Residenz des Negus zu begeben. Um dahin zu gelangen, muß die Expedition französisches Gebiet passieren und es ist wenig wahrscheinlich, daß ihr die französische Regierung dazu die Erlaubnis erteilen wird. Daß die Vereinigten Staaten ihre Polypenarme über die ganze Welt auszustrecken versuchen, wird mißfällig bemerkt und zwar um so mehr, als die Unionsregierung in allen Amerika betreffenden Fragen auf die Aufrechterhaltung der Monroedoktrin den allergrößten Wert legt.

Der Vatikan unter dem Regime Pius X.

Man schreibt aus Rom: Während unter Leo XIII., der nicht gerne sah, wenn seine Ratgeber auf Ferien gingen, während er selbst im Vatikan blieb, die Kardinäle im Sommer fast immer in Rom blieben, ist es diesmal anders und die wenigen, die noch hier sind, zeigen sich nur wenig im Vatikan. Zu den Zurückgebliebenen gehören Gotti, der Chef der Propaganda, der nicht leicht aussetzen kann, zumal Unterschleife in seiner Abteilung entdeckt worden sind, um Rampolla, der täglich in der Vatikanbibliothek arbeitet, da er sich wieder Kunststudien zugewandt hat. Kardinal Mocenni, der Schatzmeister und einer der Testamentsvollstrecker des Papstes Leo, arbeitet auch, denn es gilt, genau die Höhe des von Leo hinterlassenen Vermögens festzustellen, die in dem Testament nicht genannt war, um unliebsame staatsrechtliche Grenzkonflikte mit dem italienischen Fiskus zu vermeiden. Ferner ist die Riesenmenge der Geschenke nachzuprüfen, die der an Jubiläen so reiche Papst Leo im Laufe der Jahre erhalten hat. Dabei zeigte sich nun, daß die mit der Bergung und Hütung dieser Schätze beauftragten Beamten recht summarisch vorgegangen sind, da sie sich damit begnügten, alles was nicht als Kunstwerk oder durch sein Material deutlich greifbaren Geldwert zeigte, ruhig aufzuspeichern, ohne jemals weiter danach zu sehen. Infolgedessen haben Motten, Rost und Staub vieles vernichtet, unter anderem eine einzig dastehende Sammlung südamerikanischer Vögel. Der Gesamtschaden soll eine Million Lire betragen.

Rechtspflege.

÷ **(Schadenersatzpflicht des Hausbesitzers.)** Als eine Frau M. in dem Hause des Bäckermeisters L. in Berlin zu ihrer Kellerwohnung die Treppe hinabging, fiel sie auf den etwas abgetretenen Steinstufen und brach sich den Arm. Ihr Ehemann verklagte den Bäckermeister auf Zahlung der Heilskosten und einer dauernden Rente. Nach gründlicher Beweiserhebung verurteilte, wie das „Grundeigentum" jetzt mitteilt, das Landgericht den Hausbesitzer zum Schadenersatz mit folgender Begründung: „Der Beklagte haftet für den durch den schadhaften Zustand der Kellertreppe verursachten Schaden als Eigentümer des von ihm selbst bewohnten und verwalteten Hauses gemäß §§ 823 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches. Es kommt dabei nicht darauf an, ob ihm der schadhafte Zustand mitgeteilt oder sonst zu seiner Kenntnis gelangt war. Denn der Beklagte war als Hauseigentümer und zugleich Verwalter des Hauses für den Schaden verantwortlich, da es seine Verpflichtung war, für den ordnungsmäßigen Zustand des Hauses, insbesondere der darin befindlichen Treppen aus eigenem Antriebe auf Grund seiner darauf zu richtenden Aufmerksamkeit zu sorgen, und er verletzte diese Pflicht in einer ihn haftbar machenden Weise, wenn er den schlechten Zustand der Kellertreppe längere Zeit hindurch bestehen ließ." Hierauf einigten sich die Parteien außergerichtlich auf eine einmalige Entschädigung von 1650 Mark.

Lokales.

Schwerte, 25. September 1903.

** **(Sonnige Septembertage.)** Der September ist in diesem Jahre ein launiger Geselle. Erst brachte er einen Spätsommer voll Glut und Hitze, der das nachholen zu wollen schien, was der unwirtliche Sommer versäumte; dann kamen die wolkendunkeln Tage, die an den November gemahnten, mit ihren Stürmen und Regenschauern, mit ihrer vorzeitigen Kälte und ihrer unheimlichen Finsternis. Auf einmal aber wie durch Zauberschlag, hat sich wieder das Blättlein gewandt. Die Wolken sind gescheucht, und vom stahlblauen Himmel leuchtet heller und glänzender als im Mai und im Sommer die fröhliche Sonne. Die Luft ist so zauberisch klar, daß die Linien des Horizontes seltsam scharf gezogen scheinen. Ein deutscher Dichter hat einmal den September den „Mai des Herbstes" genannt. Wer jetzt draußen wandert, den mutet es wirklich an, als sei der Herbst noch unendlich fern, als sei es wieder Mai geworden. Das Leben, das schon zum Schlummer gerüstet schien, wird wieder wach, vom Kusse der Sonne geweckt. Selbst die Zeichen des Welkens und des nahenden Todes machen im strahlenden Sonnengolde den Eindruck des Lebens. Wie hell leuchten die gelben Blätter, wie glänzt das tiefe Rot des wilden Weines. Auch der kahlsten Stoppel schimmert es gleißend und glitzernd. In der Luft schweben und weben die silbernen Fäden, die das sinnige Volksmärchen „Marienfäden", der derbere Volkswitz „Altweibersommer" nennt. Wie wesenlose Träume vom schwindenden Sommerglück ziehen sie über die sonnensatten Aecker hin. So manche Wandervögel, die an den dunkeln Tagen schon geschwunden zu sein schienen, sind wiedergekehrt und grüßen mit ihrem linden Abschiedssange die wieder verjüngte Welt. Es liegt eine eigentümliche, eine beinahe festliche Feierstimmung über dem Lande draußen. Das Blühen, das Reifen ist vorüber. Die Aecker und Auen atmen köstliches Ausruhen. Wohl geht ein Hauch von Müdigkeit durch die Welt; aber die Müdigkeit hat etwas Zufriedenes, etwas sich Bescheidendes. Die Maientage wecken mit ihrem Blütenahnen die Sehnsucht im Herzen, sonnige Septembertage machen die Seele still. Des Sommers Glut macht schlaff und leicht siech, des leichten Herbstes Morgenkühle und Abendtau stählen und härten. Daß es niederwärts geht, und daß der Tod an den Toren lauert, darüber vermag freilich keine Sonne und keine Spätrose hinwegzutäuschen; aber wir wissen, daß hinter dem nahenden Winter der neue Frühling wartet. Deshalb möchten wir die letzten linden, süßen, sonnigen Tage bis zur Neige genießen. Draußen auf den Aeckern klingt das Lied der Hirtenknaben, drüben in den sauerländischen Wäldern ruft der Hirsch, droben an tiefblauer Wölbung strahlt die Sonne. Glücklich, wer in dieser Zeit der Stadt entfliehen und sich baden kann in dem Jungbrunnen der immer neuen und immer jugendlichen Natur!

—cke **(Kriegsfestspiele.)** Der Besuch der Kriegsfestspiele war Donnerstag Abend wiederum ein derart starker, daß eine große Anzahl von Besuchern am Saaleingange entweder selbst sich entschloß, lieber an einem anderen Tage wiederzukommen, oder von den die Kassenkontrolle ausübenden Mitgliedern des Kriegervereins dazu veranlaßt werden mußte.

Die Vorführungen verdienen den zahlreichen Besuch in der Tat in vollem Maße. Die mitwirkenden Damen und Herren haben sich vorzüglich eingespielt, die Bilder gelingen auf das beste und selbst die Ziege und die Gans, diese gar nicht unwichtigen Bestandteile in mehreren Bildern, haben sich ihre Rolle recht gut eingeprägt. Der Knabe, welcher seine Ziege allabendlich zu den Festspielen heranführt, ist stolz auf die Intelligenz seines Vierbeiners; sie wisse ganz genau, wenn es zum Theater geht, kenne den Weg derart gut, daß sie immer voranliefe und wirklich kann man hinter den Kulissen täglich beobachten, wie das Tier eine Treppe hinauf an seinen Platz auf der Bühne läuft, ohne geführt werden zu brauchen. Auch die Festspielgans ist ein sehr intelligentes Tier und macht den Ausdruck „dumme Gans" durch ihre Klugheit zu schanden. Bei ihr offenbart sich diese Klugheit in dem Widerstande gegen

Sinnsprüche.

Es gibt problematische Naturen, die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug tut. Daraus entsteht der ungeheure Widerstreit, der das Leben ohne Genuß verzehrt. Goethe.

Das Ende von dazumal.

Eine Erinnerung von Peter Rosegger.

Also vergehen Jahr um Jahre und entfremden uns die Jugendzeit. Fern und immer ferner bleibt sie zurück und endlich will sie unserem sinnenden Auge ganz entschwinden. Auch mir beginnt die Jugend in der Waldheimat allmählich zu verblassen, und ich kann schon nicht mehr genau erkennen, was an den trauten Bildern, die noch dämmern, Wirklichkeit gewesen und was Gesicht. Eine Furche ist aber noch vorhanden in meiner Erinnerung, eine vom Pfluge des Geschickes hart und tief gezogene Furche — auch über diese wächst das Gras. Heute zurückschauend wundere ich mich, daß es damals nicht noch mehr weh getan hat. Ich erinnere mich eigentlich an keinen Schmerz, nur an die derben Tatsachen, die damals eben wie etwas Selbstverständliches erlebt und ertragen worden waren. Ueber alle schwanken Wege führte sicher die heilige Einfalt. Wenn man einen jener Tage aufruft, wie steht er fremd in der heutigen Welt! —

An diesem Tage war der Waldbauer wieder einmal sehr reich gewesen. Auf freier, luftiger Berghöhe oben stand sein großer Hof, er stand mit den vielen Holzgebäuden, Haus, Ställen, Schuppen und Gerätehütten da wie ein kleines, enge aneinander geschobenes Alpendorf. An hundert Klafter tiefer unten im Engtale, am Wiesenhang zwischen Fichtenschachten, stand das Ausgedingshäuslein. Das war das Sanssouci des Waldbauern. Wenn einer alt geworden, den Hof dem Sohn übergeben hatte, so zog er sich in dieses Häuschen zurück, das zwar mit einigem Feld- und Wiesengrund, mit Wald, Stall und Vieh auch ein kleiner Hof war, doch lange nicht so viele Sorgen machte, wie das große, mit seinen Grundstücken den ganzen Berg einhüllende Waldbauergut, das oft mehr Ungut als Gut gewesen war. Gewöhnlich wurde es dem ältesten Sohn übergeben. War dieser kränklich oder gar einmal Krüppel, dann bekam den Hof ein jüngerer Sohn, und zwar der strammste und frischeste; nicht etwa, um ein starkes Geschlecht zu erzielen, sondern um den Burschen von der Militärzeit freizumachen. Denn ein Grundbesitzer war zu jener Zeit, die das Bauerntum ein wenig besser zu stützen verstand als die heutige, der Wehrpflicht enthoben. Grund und Boden machte frei und eigenhändig, während jetzt ein Mensch durch Grund und Boden sich gebunden fühlt und in dieser Wahnvorstellung Heim und Freiheit für Geld verkauft, lieber heute als morgen. Die Fremdlinge kommen, kaufen, kletten sich an und die Einheimischen werden mit ihren Kindern hinausgedrängt aus der Väter heiligem Bereich, oder sie bleiben als Hörige unter den neuen Besitzern. Das ist die Schuld, an der das alte Bauertum gemeiniglich zugrunde geht. Der Waldbauer ging zwar auch zugrunde, aber nicht an dieser Schuld.

Heute war er wieder einmal sehr reich gewesen. Freilich vorwiegend sorgenreich. Denn er hatte noch die beiden Güter, das große auf der Höhe und das kleine im Engtal zu versorgen. Sein ältester Sohn ging ja erst als halberwachsener Junge neben ihm her. In der Waldheimat sind die halberwachsenen Jungen, selbst wenn sie schon siebzehn Jahre alt wären, noch Kinder. Und ganz kindlich freute ich mich, mit dem Vater hinabgehen zu dürfen zum „Gasthäusel", wie wir das Ausgeding zu nennen pflegten. Jahrelang hatte der Vater einen alten Zimmermann als „Gast" darin wohnen lassen. Der war gestorben und so gingen wir denn manchmal vom Berge herab, um die kleine Wirtchaft zu versorgen und ein paar Stunden in dem Gasthäusel zu wohnen. Und das war's. Dieses Wohnen in der kleinen mürfelnden Stube mit den vielen Heiligenbildern im Tischwinkel war für mich eine Wonne. Eine noch größere aber das Wasser. Durch die steile Schlucht rauschte ein klares, kaltes Wässerlein herab, das sich vor dem Gasthäusel in einen großen Brunnentrog ergoß, um dann über den weißen Sand flach weiter zu rinnen. Solch ein Wasser gab es oben im Hofe nicht. Was ließ sich an diesem Wasser alles machen! Die Räder tanzten, die Hämmerlein klopften und in einem eigens gehöhlten Tümpel war sogar eine lebendige Forelle eingesperrt. Mit nackten Händen und Füßen tappte ich in diesem Wasser herum und holte mir aus demselben allemal den prächtigsten Husten, auch Ohrenreißen, Halsweh, Zahnschmerz. Man konnte sich dieser ergiebigen Krankheitsfischerei auch nur hingeben hinter dem Rücken des Vaters, der im Stalle oder in der Scheune beschäftigt war; aber schon in der folgenden Nacht, wenn das Gewimmer anging, kam es an den „Tag", daß unten wieder einmal „gewatschelt" worden war.

Doch ich wollte ja von dem Tage erzählen, als der Waldbauer wieder einmal reich gewesen.

Als gegen Abend mein Vater die Tür des Gasthäusels zuschloß, indem er ein Eisenstänglein, das eine bewegliche Zunge hatte, durch das runde Loch in die Wand steckte, mit diesem Schlüssel drinnen dem Holzriegel in die Scharten griff und ihn vorschob, da sagte er: „Unser Herrgott wird's beschützen von Feuer und Schelm. 's ist derweil alles rechtschaffen gut beieinander."

(Fortsetzung folgt.)

ihre Spielrolle, sie ahnt entschieden, daß das tägliche Markiren des Halsabschneidens mit dem Säbel nach Beendigung der Spiele schmerzhafte Wirklichkeit werden dürfte. Wenn sie zur Betätigung ihres Widerstandes ihre natürlichen Verteidigungsmittel benutzt, wer will das verübeln? nicht einmal der humorvolle Gänsedieb auf der Bühne tut das. Zunächst versuchte die Gans die Verteidigung — wie sagt doch der Seemann — mit Feuer von Achtern. Dagegen hat Entziehung der Pulverladung geholfen. Jetzt beißt „das Vieh" wie der Gänsedieb sagt, der sich damit hilft, daß er beim Markiren des Schlachtens dicht hinter dem Kopfe den Hals umfaßt und dann den Säbel ansetzt. Arme Gans, wer weiß wie nahe dir dein Ende! Wegen des übergroßen Andrangs zu den Festspielen muß, wie Donnerstag während der Aufführung verkündet wurde, am Montag noch eine Vorstellung zugegeben werden. Wir weisen an dieser Stelle besonders darauf hin. Es werden dann in den Nachmittags- und Abendvorstellungen am Samstag und Sonntag und in der weiteren Vorstellung am Montag Abend wohl alle Besucher Gelegenheit finden können, sich die Sache anzusehen.

** **(Landtagswahl.)** Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach als Tag der Wahlmännerwahlen des preußischen Abgeordnetenhauses der 12. November und für die Abgeordnetenwahlen der 19. November festgesetzt ist.

** **(Ueber die Aushändigung von Invalidenversicherungskarten)** an kontraktbrüchige Arbeiter hat das preußische Ministerium eine Verfügung erlassen, in der es nach der „Nat.-Ztg." heißt: Eine Verpflichtung der Ortsbehörde, die Quittungskarten kontraktbrüchiger Versicherungsnehmer dem früheren Arbeitgeber, der die Aufbewahrung der Karte stillschweigend oder mit ausdrücklicher Genehmigung des Versicherten übernommen hat, abzuverlangen und dem Versicherten nachzusenden, besteht nicht. Sie hat vielmehr auf den Versicherten einzuwirken, daß er die Karte im eigenen Interesse beschafft. Dieser Einwirkung kann in gewissen Fällen durch Androhung von Geldstrafen bis zu 10 Mk. Nachdruck verschafft werden vorausgesetzt, daß der Arbeitgeber zur Aushändigung der Karte bereit ist.

** **(Ein wahrer Höllenlärm)** wurde in der Nacht zum Montag wieder einmal auf der Hörder Straße von halbwüchsigen Burschen verursacht. Die Anwohner der Hörderstraße sind nächtlichen Radau schließlich gewohnt, aber diesmal war es doch so arg, daß man erschreckt aus den Betten ans Fenster eilte. Mehrere Radauhelden sind erkannt und zur Anzeige gebracht worden.

** **(Die Ernte der Spätkartoffel)** hat jetzt begonnen. Der Ertrag fällt, was Qualität und Quantität anbelangt, bedeutend besser aus, als man infolge der regnerischen Witterung erwartete. Es gibt in diesem Jahre eine gute Mittelernte. Bei nicht allzu nassem Boden sind die Knollen auch gesund. Das trockene Wetter der letzten Tage kommt der Ernte sehr gut zu Statten.

** **(Gewerbegericht.)** Sitzung vom 23. September. Vorsitzender Herr Amtmann Hartung, Wellinghofen; Beisitzer Herr Scharloh, Annen und Brinkmann, Westhofen. — Die Köchin Anna Bindel fordert vom Restaurateur Fr. Moritz, Freischütz, eine Entschädigung von 40 Mk. für Nichteinhaltung der Kündigungsfrist. Die Frau des Beklagten hat die Köchin mit einer monatlichen Kündigung engagiert, die aber der Ehemann nicht anerkennen will. Das Gericht stellt fest, daß der Vertrag rechtsgültig ist und verurteilt den Wirt Moritz zur Zahlung von 36,79 Mk. — Der Schreiner Werner erhält vom Schreinermeister Konrad Plaß, Aplerbeck, 9 Mark im Vergleichswege. Werner forderte einen rückständigen Lohn von 17,30 Mark, die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß er soviel nicht mehr zu bekommen hatte. — Dem Maurer Anton Bredau versprach der Maurermeister Stellbrink von Schwerte Arbeit. Als er antreten wollte, wurde er immer auf die nächsten Tage vertröstet. Bredau klagt deshalb auf eine Entschädigung von 72,60 Mark für die Dauer von 11 Tagen. Die Angelegenheit wird jedoch durch Vergleich geregelt und werden dem Bredau 25 Mark ausgezahlt.

** **(Ein Bild militärischen Lebens)** und Treibens bot am Mittwoch abend unser Bahnhof. Binnen wenigen Stunden passierten 7 Extrazüge von erstaunlicher Länge den hiesigen Bahnhof. Sie beförderten die aus dem Manöver bei Mettmann zurückkehrenden Truppen in ihre Garnison. Für einige der Züge war hier Aufenthalt und somit Gelegnheit zur Erfrischung gegeben, von der ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde, bis das Abfahrtssignal erschien und der Zug unter fröhlichem Gesange der Soldaten den Bahnhof verließ.

** **(Privatbeamten-Versicherung.)** Der Ausschuß zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten, welcher sich auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern u. a. die Beschaffung von statistischem Material zur Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten zur Aufgabe gestellt hat, wird in den nächsten Monaten eine Erhebung über die Verhältnisse der Privatangestellten im Deutschen Reiche veranstalten. Als Tag der Erhebung ist der 15. Oktober festgesetzt.

** **(Schlimme Anlagen)** zeigte ein elfjähriger Schüler. Er stahl aus einer Baracke am Dortmunder Wege eine Taschenuhr, die einem slovakischen Arbeiter gehörte, und versteckte seinen Raub in einem Kartoffelfeld.

H—n. **Sölde,** 25. Sept. Gestern vormittag ereignete sich auf der Zeche „Magarethe" ein gräßlicher Unglücksfall. Der Bergmann Wilh. Kuhlmann aus Lichtendorf geriet unter große Gesteinsmassen aus dem Hangenden, die ihn so schwer verletzten, daß er nur mit großer Mühe und Anstrengung von seinen Arbeitskollegen aus seiner qualvollen Lage befreit werden konnte. Der Verunglückte erlitt eine Fußquetschung und andere schwere Verletzungen. Mittels Krankenwagens wurde der Bedauerswerte in seine Wohnung geschafft, wo gleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde.

** **Wellinghofen,** 24. Sept. Bei der Arbeit verunglückte kurz vor Beendigung der Schicht der Bergmann Bäumer von Hohensyburg auf Zeche Crone. Ein Steinfall aus dem Hangenden verletzte ihn so arg, daß er auf einer Trage nach Hörde ins Krankenhaus getragen werden mußte. An dem Aufkommen des schwer verletzten Knappen wird gezweifelt.

** **Schüren,** 24. Sept. Gestern Abend brach hierselbst in der Scheune des Brauereibesitzers Froning ein Brand aus. An den Kornvorräten fand das Feuer reichliche Nahrung, die Scheune brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

** **Hörde,** 24. Sept. Der Bau des neuen Reichspostgebäudes schreitet gewaltig vorwärts. Man ist jetzt mit der Aufrichtung des Dachstuhles beschäftigt. Wie man sieht, wird das Dach ein sehr steiles und hohes; es nimmt die Hälfte der Höhe des ganzen Gebäudes in Anspruch. Die Penningskampstraße wird in Zukunft eine Reihe von hervorragenden Bauten aufweisen, denn neben dem Postamt wird, an der Stelle, wo jetzt die alte Töchterschule steht, das kombinierte Dienstgebäude der städtischen Sparkasse und der Reichsbank erbaut werden.

** **Hörde,** 24. Sept. Auf Veranlassung seines Vaters wurde der jugendliche Bergmann W. Schulte in Haft genommen, weil der Bursche den Anordnungen seiner Eltern keine Folge leistete. Den verdienten Lohn verpraßt derselbe, treibt sich die Nächte umher, betrinkt sich und fällt seinen Eltern zur Last. Eine stattgefundene polizeiliche Ermahnung wird hoffentlich von gutem Erfoge sein. — Der noch jugendliche Arbeiter Kr. wurde am gestrigen Abend von Erwachsenen mit in die Wirtschaft D. geschleppt und ist dort betrunken gemacht worden. Als Kr. nach Hause gehen wollte, gesellte sich zu ihm ein Arbeiter und beraubte den Betrunkenen seiner ganzen Barschaft.

** **Holzwickede,** 24. Sept. Das Dortmunder Schwurgericht verhandelte gestern gegen den Klempner Paul Drescher von hier. Der Angeklagte ist am 20. Februar 1876 zu Rothenburg im Saarkreise geboren, verheiratet und mit einem Tage Gefängnis wegen Diebstahls vorbestraft. Die gegen ihn erhobene Klage lautet auf Sittlichkeitsverbrechen, begangen in Holzwickede am Tage des Schützenfestes, den 13. Juli ds. Js. Das Urteil lautete auf 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffenlichkeit statt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 24. Sept. Eine Liebestragödie spielte sich gestern Abend in Vorhalle ab. Ein 37jähriger Mann aus Duisburg gab nach erregten Auseinandersetzungen mit einem zu Besuch in Vorhalle weilenden Mädchen 2 Revolverschüsse auf diese ab und schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf. Das Mädchen blieb unverletzt, da die Kugel am Korsett abprallte. Es flüchtete zu Verwandten, verfolgt von ihrem Liebhaber, der sich im Hofe des Anwesens eine zweite Kugel in die Brust schoß, als ihm von den Verwandten der Eintritt verwehrt wurde. Schwerverletzt mußte er dem Krankenhause zugeführt werden.

* **Hagen,** 24. Sept. Gestern abend geriet ein auswärtiger Mann, welcher im Besitz eines Sparkassenbuches über einen sehr hohen Betrag war, wovon er nachmittags 500 Mark erhoben hatte, in eine Gesellschaft, mit welcher er ein größeres Quantum Sekt vertilgte und auch bezahlte. Heute morgen machte er, laut „Westd. Vztg.", die Wahrnehmung, daß ihm sowohl Sparkassenbuch als auch 400 Mark in Papiergeld, welches er in dem ersteren verwahrt, fehlten.

* **Witten,** 24. Sept. Zwei Kinder der Eheleute Schönwald im Alter von 3 bis 4 Jahren wurden in der Nähe der Sandkuhle, Langendreererholz, heute abend von einer schweren mit Sand beladenen Karre überfahren. Das eine Kind war sofort tot und das andere wurde so schwer verletzt, daß es wohl kaum mit dem Leben davon kommen wird. Das Gefährt gehörte dem Fuhrunternehmer Utermann. Der Name des Knechtes ist noch nicht ermittelt.

* **Barmen,** 24. Sept. (Vergiftung durch Leuchtgas.) In vergangener Nacht hat eine Vergiftung durch Ausströmen von Leuchtgas im Hause Pappelstraße 11 stattgefunden. Gestorben ist die Witwe Karl Gräbing, während die Witwe Feldmann und ihre drei Kinder, die erwachsenen Söhne Ernst, Adolf und die Tochter Anna in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden sind und sich in ärztlicher Behandlung befinden. Das Gas ist von der Straße eingedrungen. Das Unglück ist, laut der „B. Ztg.", auf einen Bruch des Zuleitungsrohres auf der Straße, der durch einen Hausanschluß der Wasserleitung entstanden ist, zurückzuführen.

* **Mainz,** 22. Sept. (Der Streithahn.) Vor dem Amtsgericht zu Mainz spielte sich kürzlich ein Prozeß ab, der auch als abschreckendes Beispiel für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Ein Haus in der Neustadt ging in einen anderen Besitz über, der neue Eigentümer war ein Freund des Federviehes und schaffte sich Hühner und einen Hahn an, der schon des Morgens um 3 Uhr die Nachbarn aus dem Schlummer krähte. Ein Einwohner des Hauses ersuchte darum den Eigentümer des Hauses und der Hühner, den Hahn zu entfernen. Der Hauseigentümer lehnte aber das Ersuchen rundweg ab, ebenso den Vorschlag, den Hahn des Nachts einzusperren damit man sein frühes Krähen nicht höre. Darauf drohte der Mieter, daß er trotz seines Vertrages ausziehen werde, wenn ihn das „Mistvieh" noch weiter im Schlafe störe. Diese Drohung führte er auch aus, wurde aber von dem Vermieter wegen rückständiger Miete, da er seinen Vertrag nicht ausgehalten hatte, verklagt. Es kamen dadurch zwei Rechtsanwälte, Zeugen und Sachverständige in Tätigkeit, aber der Richter war klug genug, eine Versöhnung der Parteien herbeizuführen. Das kostete zwar große Mühe, aber schließlich kam doch eine Einigung zustande. Der Mieter, der des Hahnes wegen die Wohnung zu früh verlassen hatte, mußte einen Teil der Miete nachzahlen, die Kosten des Verfahrens wurden unter den Parteien geteilt und so stellte sich der Hahnenprozeß auf — 850 Mark! Ein teuerer Gockel!

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd **Köln,** 25. Sept. In dem benachbarten Poll spielten Kinder mit Feuer, wodurch ein großer Brand entstand der drei Häuser mit Anbauten einäscherte.

Hd **Köln,** 25. Sept. Wie aus Bensheim berichtet wird, platzte dort heute morgen in der Papierfabrik von Euler ein Zylinder, wobei ein Werkführer getötet und vier Arbeiter schwer verletzt wurden.

Hd **Breslau,** 25. Sept. Gestern Abend hat sich auf dem Eisenbahnplatze gegenüber der Westendkaserne ein etwa 40jähriger Mann durch einen Eisenbahnzug überfahren und töten lassen. In dem Portemonaie des Verstorbenen fand man einen Pfandschein, auf den Namen Hermann Großpietsch lautend.

Hd **Magdeburg,** 25. Sept. Die Arbeiterfrau Malzer aus Hobeck, welche ihr 3½jähriges außereheliches Kind in brutalster Weise zu Tode mißhandelt hatte, wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hd **Wien,** 25. Sept. Die Situation hat sich wieder verschärft, nachdem sich die Parteien im Parlamente über die Behandlung der Rekrutenvorlage nicht geeinigt haben. Man rechnet bereits sicher mit einer tschechischen Obstruktion.

Hd **Innsbruck,** 25. Sept. Im Fort Mauders fand eine Explosion statt, wobei ein Artillerist so schwere Verletzung davontrug, daß er verstarb; drei Mann wurden lebensgefährlich, einige andere leichter verletzt.

Hd **Budapest,** 25. Sept. Schon lange vor Eröffnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war der Sitzungssaal überfüllt. Vor dem Gebäude hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die wiederholt patriotische Lieder anstimmte. Bei Beginn der Sitzung meldete der Abgeordnete Olay die Inkompatibilität gegen den Grafen Khuen von wegen dessen Mitwissenschaft an der Bestechungsaffaire des Grafen Ladislaus Szapary und des Journalisten Dienes. Franz Kossuth kritisirte den Armeebefehl und das Handschreiben aufs schärfste und erklärte, alle Rechte des Königs stammten von der Nation welche diese wieder zurücknehmen kann. Der König sei von schlechten und falschen Ratgebern umgeben, welche den König mit der Nation in Feindschaft bringen. Kossuth wandte sich dann gegen die gestrige Rede v. Körbers und verlangt die Zurückziehung der Verfügung betr. die Zurückbehaltung der dreijährigen Mannschaften. Kossuth endete seine Rede unter stürmischem Beifall, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Als nach der Pause Graf Khuen das Wort nahm, wurde er von der äußersten Linken unter großem Lärm mit stürmischen Zurufen: „Verräter! Bestecher! Hinaus!" daran verhindert.

Hd **Budapest,** 25. Sept. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm der Ministerpräsident Khuen-Hedervary das Wort, um das Handschreiben des Königs vorzulesen. Ein wüster Tumult entstand. Der Abg. Barrabas rief: „Wir glauben nicht an das königliche Wort." „Hinaus mit dem Hochverräter!" „Schuft!" Er hat die Nation verraten!" „An den Galgen mit ihm!" so wirbelte es durcheinander. Schließlich nahm der Tumult ab und Hedervary konnte die Vorlesung beenden. Barrabas wollte eine Entschuldigung seines vorherigen Benehmens anbringen, wurde aber durch die fortwährenden Rufe „Hinaus!" der Rechten daran gehindert. Schließlich wurde ein Antrag des Ministerpräsidenten auf Vertagung unter großem Lärm angenommen. Man glaubt, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird.

Hd **Lissabon,** 25. Sept. Bei der Explosion des Pulverturms in Mozambique (s. gestr. Nr.) wurden im ganzen 108 Personen größtenteils schwer verletzt.

Wetterbericht.

27. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, teils Regen, kühler Wind.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Die Praxis hat sich in der glänzendsten Weise dafür entschieden, daß das Milch- und Mastpulzer „Bauernfreude" aus der chemischen Fabrik Th. Lauser in Regensburg in der Tat **bei allen Vieharten und Altersklassen** ein stärkendes, die Verdauung regulierendes, die Freßlust reizendes und die Ausnützung des Futters steigerndes Anregungsmittel ist. Jeder Landwirt, der aus seinem Viehstande **allseitig** den reichsten Nutzen ziehen will, kann das aber nur, wenn er **regelmäßig** diese vorzüglich bewährte Würze seinen Tieren mit dem Futter reicht.

Gottesdienste
Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde. Sonntag, 27. Septbr. 1903.
Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Graeve.
Vormittags ½10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Heinenberg.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst zu Höchsten.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 27. Septbr. 1903.
Vormittags ½10 Uhr: Predigt. Pastor Terberger.

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, 27. Septbr. 1903.
Vormittags 7¾ Uhr: Blaukreuzgebetstunde.
Nachmittags 2 Uhr: Gesangübung des Gemischten Chors.
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 27. Septbr. 1903.
Vormittags:
6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: Stille hl. Messe.
8¾ Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr:
Bruderschaft vom hl. Erzengel Michael, nach derselben Versammlung des Elisabeth-Vereins.

Westhofen.
Sonntag, den 27. Sept. 1903. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Fallenberg.



Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Misch- zu ℳ 1.80, 1.60, 1.—, 0.90, 0.80, 0.70 **ungen** 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 0.65 das Pfund.

Roh- zu ℳ 0.70, 0.75, 0.80, bis 1.50 **Kaffee** 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, das Pfund.

Cacao
garantiert rein
Spezial-Marke ℳ 1.40 Pfd.
Marke I Gut „ 1.60 „
„ II Besser „ 1.80 „
„ III am Best. „ 2.40 „

Cacao in Paketen
1/4 Pfd.-Paket ℳ 0.50
1/2 „ „ „ 1.00

Hafer-Cacao
1/4 Pfd.-Paket ℳ 0.25
1/2 „ „ „ 0.50

Chocolade
garantiert rein
Haushaltungs-Chocolade ℳ 1.00 per Pfund.
Block-Choc. ℳ 1.20 Pfd.
Choc.-Plätzch. „ 1.00 „
Tafel-Chocol. p. Tafel 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40 ₰.
Koch-Chocol. in Paketen
1/4 Pfd.-Paket ℳ 0.25
1/2 „ „ „ 0.50

Abfälle-Chocolade
(Cacao-Abfälle, Zucker u. Vanille) p. Pfd. ℳ 0.80

Biscuits
in stets frischer Ware

Volksbiscuits	1/4 Pfd.	10 ₰
Combination	„ „	13 „
Marine	„ „	13 „
Printen	„ „	18 „
Medium II	„ „	15 „
Menagerie	„ „	15 „
Tengelmann's Negerbrot ges. geschützt	„ „	15 „
Tengelmann's Kaffeegebäck	„ „	20 „
Albert Cakes	„ „	20 „
Demi lune	„ „	22 „
Hamburger Mischung	„ „	25 „
Allerlei mit Chocolade	„ „	30 „
Warmbrunner Gebäck	„ „	30 „
Macronen	1/4 Pfd.	30 b. 45 „
Russ. Brod (Patience)	„ „	32 „ 40 „
Emin (Hörnchen und Ringe)	1/4 Pfd.	35 „
Wiener Dessert I	„ „	40 „
Krachmandeln (mit der Schale zu essen)	„ „	50 „
Pariser Mischung	„ „	50 „
Waffel-Dessert	„ „	50 „
Waffeln mit verschiedenen Füllungen	p. Paket	10 u. 15 „
Chocolade-Printen	per Paket	45 „
Chocolade-Bohnen	1/4 Pfd.	20 „
Granatsplitter (Chocolade mit Mandeln) u. s. w.	„ „	30 „ u. s. w.

Thee
neuer Ernte, direkter Import.
das Pfd. zu ℳ 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, lose und in Packeten.

Bienenhonig pr. Glas Mk. 1.—.

Apfelkraut in Dosen
1 Pfd.-Dose Mk. 0.55
2 „ „ 1.00

Friedrichsdorfer Zwieback
In Paket. v. 10 Schnittch. 15 Pfg.

Salzbretzeln per Stück 1 Pfg.

Fleisch-Extrakt
mit dem Suppenlöffel
per Töpfchen Mk. 0.90, 1.75, 3.25.

ff. Tafelöl
1/2 Ltr.-Flasche Mk. 0,80
1/4 „ „ „ 0,45

f. Salatöl
1 Ltr.-Flasche Mk. 1.—

Citronen-Syrup
(Lemon Squash)
1/2 Ltr.-Flasche Mk. 0,80
1/4 „ „ „ 0,45
Citronensaft Fl. Mk. 0,50
Himbeersaft Fl. 0,40 u. 0,75

Tengelmann's-Backpulver Päckchen 10 ₰
Tengelmann's Vanille-Zucker 10 „
Tengelmann's Puddingpulver 10 „
(in verschied. Geschmack)
Helden-Vanille in Tabletten per Paket 10 ₰ u. s. w.

Direkt aus der Fabrik zu Fabrikpreisen.

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Schwerte, Unna, **Hüsingstr. 7** **Bahnhofstr. 8**

im Hause des Restaurateurs Herrn Friedrich Feltmann gegenüber der Löwen-Apotheke.



Der Turnverein „Jahn"
Schwerterheide
feiert am **Sonntag, den 27. September,** im Lokale des Herrn Heinrich Schäfer sein diesjähriges
Herbstkränzchen
verbunden mit
Rekrutenabschied
durch
Konzert und Ball.
Während des Konzerts:
Turnerische Aufführungen.
Die Eltern der Turner und Turnschüler, sowie die passiven Mitglieder sind herzlich eingeladen.
Karten an der Kasse 50 Pfg.
Der Vorstand.

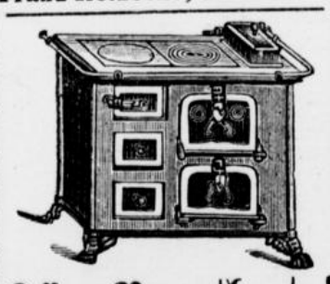


Freiw. Feuerwehr, Schwerte.
Sonntag, 27. Septbr., morgens 7 Uhr, am Spritzenhause:
Montierungs-Appell.
Sämtliche Montierungsstücke, welche im Besitz der Wehrleute sind, müssen mit zur Stelle gebracht werden.
Diejenigen Kameraden, welche dienstlich verhindert, sind verpflichtet, ein Verzeichnis der Gegenstände oder die Sachen selbst durch eine andere Person vorzeigen zu lassen, da event. später eine Nachrevision stattfindet. Bei ungünstiger Witterung findet der Appell im Gasthof **„Zur Helle"** statt.
Der Chef.

Viehseuchen.
Festgestellt:
Rotlauf.
Amt Westhofen. Kreis Hörde.
Unter dem Schweine-Bestande des Fabrikarbeiters Heinr. Jung zu Wandhofen, des Bahnarbeiters Heinr. Mann zu Westhofen und des Arbeiters Wilhelm Schmitz zu Westhofen.
Westhofen, den 21. Sept. 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Vertreter
zum Besuch von Wiederverk., Hotels, Kasinos, Private 2c. bei hoher Provision v. bestrenomm. Weinhause in Landau-Pfalz gesucht. Offert. unt. **H. 128** an die Expedition erbeten.

Fahnen
Franz Reinecke, Hannover.



Für Brautleute!
Die größte Auswahl in
Herden und Kücheneinrichtungen
finden Sie in dem
Kredit- und Abschlags-Zahlungsgeschäft
von
Carl Feit,
Hüsingstraße 24.

Einige Theken, Reale und ein schöner **Schaufenster-Glaskasten** umständehalber sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Meiner geehrten Kundschaft
zur gefl. Nachricht, daß ich mein
Manufaktur- und Weißwarengeschäft
vom **Sonnabend, den 26. Septbr.,** ab in das Haus
Nr. 3 am Markt
verlege.
Frau M. Grobbel.



Turnverein
„Eintracht"
Schwerte
feiert am **Sonntag, den 27. d. Mts.,** sein
Rekruten-Abschiedskränzchen
durch
Konzert, Theater und Ball
im Lokale des Herrn **Hufnagel.**
Anfang nachmittags 5 Uhr.
Karten im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Schweizerkäse
(echten Emmenthaler)
per Pfd. **1,00** Mk.
Carl Trog.

Frankfurter Würstchen
stets frisch bei
Ernst Klein.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Junger Kaufmann sucht bürgerl.
Mittag- u. Abendtisch
Gefl. Offerten unter B. 50 an die Expedition d. Ztg.

Eine Pastorenfamilie in **Iserlohn** sucht zum 1. November ein braves, erfahrenes
Dienstmädchen.
Näheres bei Frl. Uflacker

Ein anständiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. (Alter 18—20 Jahre.)
Frau **H. Lamers,**
Hagen, Elberfelderstraße 45.

Einige junge anständige Leute können
Kost u. Logis.
erhalten. **Sedanstraße 11.**

Eine Wohnung
von **2 Zimmern** per sofort od. später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Geld zu jedem Zweck erhalten Sie durch *Geldmarkt Gera,* Reuß.

Ein heller



Dr. Oetker's verwendet stets Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Wilhelm Niewels,
Naturheilkundiger,
Dortmund, Langestraße 47.
(Straßenb.-Haltestelle Walhalla.)
Beinkranke!
Heile **Beinleiden aller Art,** insbesondere mit Krampfadern, Krampfadergeschwüren, nasse Flechte (Salzfluß), trockener Flechte, geschw. Beinen und mit sonstigen Beinleiden Behaftete, ohne Operation, ohne Berufsstörung und fast schmerzlos.
Erste Auskunft über den Krankheitsfall unentgeltlich!
Sprechst.: Tägl. von 9—12 und 3—5 Uhr, Sonntags nur vormitt.

Neu erschienen!
Die täglichen
Losungen und Lehrtexte
der Brüdergemeine
für das Jahr 1904.
Preis **50** Pfg.
Vorrätig in der
Carl Braus'schen Buch- u. Kunsthandlung.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthenerstraße 39.

		Berlin am 19. 9.	Dortmund am 21. 9.	Köln a. Rh. am*) 21. 9	Essen a. R. am 21. 9.
Auftrieb:	Rinder	3516	910	1201	826
	Kälber	1010	227	700	360
	Schafe	10990	136	505	129
	Schweine	9298	2017	2856	2060
Tendenz:	Rinder	ruhig	langsam	flau	langsam
	Kälber	ruhig	langsam	langsam	langsam
	Schafe	ruhig	langsam	lebhaft	langsam
	Schweine	langsam	langsam	flau	langsam

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	44—46	43—44	44	43—44
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	36—38	36—37	39—40	36—37
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	31—32	31—32	34—35	—
	d) gering genährte jeden Alters	46	27—28	27—28	28—29	—
Bullen.	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	41—43	39—40	41	38—39
	b) vollfleischige jüngere	53		33—34	36	33—34
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	33—35	28—29	31	27—28
	d) gering genährte	43	30—31	24—25	26—27	—
Färsen u. Kühe.	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	38—39	40	39—40
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	31—32	34—35	36	34—35
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	29	31—32	32	29—31
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	25—26	25—27	26—27	23—24
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	22—23	—	—	—
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	69	66
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	54—55	50—52	55	50—52
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	46—48	47—49	47—49	45—48
	d) geringere Saugkälber	54	35—37	42—46	28—35	35—40
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—28	—	28—35	—
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	37—38	35—37	39	36
	b) ältere Masthammel	48	33—35	31—34	34	30
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	25—28	—	27—28	22—24
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	30—38	—	—	—
Schweine.	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ J.	—	53—54	55—56	56	56
	b) Käser	—	—	—	57	—
	c) fleischige	—	50—52	53—54	54—55	53—55
	d) gering entwickelte	—	47—49	50—52	48—52	48—50
	e) Sauen	—	48—50	50—52	48—52	48—50

*) Kälber- und Schafnotiz vom 11. Sept. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.